

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 2. Mai, 2 Uhr 20 Minuten.

Der Präsident gedenkt des Ablebens des Fürsten von Schaumburg-Lippe, auch die Sozialdemokraten erheben sich. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung.

Staatssekretär Delbrück: Der Entwurf ist die Konsequenz der Reichsversicherungsordnung; er soll die Schwierigkeiten einfach und leicht beseitigen, die aus dem neuen Zustande entstehen, dazu dienen soll alle Bestimmungen. Viele Vorbereitungen sind notwendig, um das Gesetz einleiten zu lassen. Am meisten Aufsehen haben die Bestimmungen über die Angestellten erregt. Eine Reihe von Kassen (Gemeindekrankenkassen) sind zu schließen; die Beamten derselben sind unterzubringen. Ich hoffe, daß das Gesetz bald zustande kommt.

Abg. Trimborn (Fr.): Es handelt sich um ein sehr wichtiges Gesetz, das gerade in der Uebergangszeit hohe Bedeutung hat, aber die einzelnen Bestimmungen sind sehr unklar, so daß sie in der Kommission näher besprochen werden müssen. Wir legen den größten Wert darauf, daß die Hinterbliebenenversicherung spätestens am 1. Januar 1912 in Kraft tritt. Bei den bisherigen Kassenbeamten- und Angestellten ist zu prüfen, inwieweit die schon vorhandenen zu verwenden sind, die Dienstordnung trifft hierüber Bestimmungen. Privatrechtliche Verträge existieren zwischen Kassen und Angestellten; wie sind diese zu behandeln? Paßt die neue Dienstordnung nicht, so kann der Beamte kündigen. Die Kommission muß die Einzelheiten näher prüfen. Eine Beeinträchtigung wohlverdienender Rechte wünschen wir nicht, aber wir erklären bestimmt, daß wir Verträge, die gegen die guten Sitten verstoßen, nicht anerkennen können. Der Entwurf schließt die Rückdotierung der Hinterbliebenenversicherung aus; das geht uns zu weit; wir fordern mit allem Nachdruck, daß das Gesetz bis zum 1. Januar 1910 zurückdatiert wird, so daß die wiederholten Sinauschiebungen den Witwen keinen Schaden zufügen. Wir hoffen, daß das Gesetz sich glatt einleiten wird. (Beifall.)

Abg. Schickert (Mon.): behandelt besonders die Angestelltenfrage, die jetzt gründlich gelöst werden muß.

Abg. Koch (Soz.): Die Parteien haben gar kein Material über den Mißbrauch der Selbstverwaltung in der Krankenkasse; sie drücken sich immer um die Sache herum. Daraus mit dem Material! Aber Sie haben nichts. Geheimrat Hoffmann hat 1900 begonnen mit dem Kampfe gegen die Krankenkassen; er ist zuerst abgeschüttelt worden, aber heute hat er gesiegt. Gegen die Absichten Hoffmanns haben sich die Kassenbeamten zu schützen gesucht. Nun sollen alle diese Verträge der Beamten zerrissen werden, unbekümmert um alle Rechte, und obwohl viele Beamte schon seit Jahren hier tätig waren. Eine brutale Vergewaltigung will man vornehmen gegen solche oft recht alle Beamte. Die Beamten müssen sich schützen und sie üben nur Notwehr aus, selbst wenn sie über das Ziel hinausgingen; aber sie wollten sich schützen, indem sie 1906 den bekannten Vertrag schlossen.

Staatssekretär Delbrück: Die gesamten Vorschläge über die Angestellten sind nur Konsequenzen der Beschlüsse zur Reichsversicherungsordnung, nichts anderes. Wir haben uns bei diesen Vorschlägen gestützt auf die Gutachten hervorragender Rechtslehrer. Wir wollen nur jene Verträge aus der Welt schaffen, die ungültig sind; es müssen jene Verträge beseitigt werden, die gegen die guten Sitten verstoßen.

Abg. Horn (Ntl.): Mit der Materie der Reichsversicherungsordnung hat dieses Gesetz nur äußerlichen Zusammenhang. Grundtägliche Bedenken gegen die Vorlage haben wir nicht, über Einzelheiten wird in der Kommission zu beraten sein.

Abg. Behrens (Sp.): Offenlich wird die Kommissionsberatung Mittel und Wege zeigen, berechtigten Wünschen der Kassenbeamten nachzukommen. Wer nichts zu befechten hat, kann ruhig sein.

Abg. Dove (Sp.): Wir müssen dafür sorgen, daß weitestgehende Mittel und Wege zeigen, berechtigten Wünschen der Kassenbeamten nachzukommen. Wer nichts zu befechten hat, kann ruhig sein.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Schulze (Sp.) und Schmidt (Soz.) schließt die erste Lesung des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung. Die Vorlage geht an die Reichsversicherungsordnungskommission.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzes betreffend Aufhebung des Hilfskassengesetzes.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die verbündeten Regierungen sind der Meinung, daß den vorhandenen Mitteln in den Hilfskassen nur durch Anhebung des Hilfskassengesetzes begegnet werden kann.

Abg. Trimborn (Fr.): Im großen und ganzen billigen wir die heutige Vorlage. Doch halten wir eine Kommissionsberatung für notwendig.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. — Schluß 6 Uhr.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Chemnitz, Morgen, Freitag den 5. Mai, abends 8 Uhr findet im Thaliahaus, Sömerstr. 12, ein Theaterabend mit Ball zum Besten der Unterstützungskasse des Arbeitervereins und des Vereins erwerbstätiger Frauen und Mädchen statt. Zur Aufführung gelangt Hofemanns 'Lächler', Volksstück in vier Akten. Eintritt 40 Pf. Alle Plätze sind nummeriert. Die werthen Gemeindeglieder bitten wir um regen Besuch.

Chemnitz, Am Sonntag den 30. April sprach Herr Lehrer Schröder aus Dresden in einer gut besetzten Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Volksvereins für das kath. Deutschland über das Thema: 'Vierzig Jahre Zentrum und unsere Aufgaben.' Der geschätzte Redner fesselte durch seine volkstümliche, auch dem politisch Ungeübten verständliche und humorgewürzte Vortragweise fast zwei Stunden die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zur letzten Minute. Im ersten Teile seines Vortrages schilderte Herr Schröder die Lage der deutschen Katholiken um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und führte alle jene Einigungsversuche vor Augen, die schließlich doch von Erfolg gekrönt waren und zur Gründung einer festgefügtsten parlamentarischen Vertretung führten. Mit besonderer Wärme wußte der Vortragende ein

Bild der hervorragendsten Führer der Zentrumspartei zu entwerfen und die jetzige Generation auf jene unerlöschlichen Kämpfer hinzuweisen. Im zweiten Teile verbreitete sich der Redner über die Aufgaben der katholischen Bevölkerung, die fern von jeder kleinlichen Nörgelsucht, das Auge auf das Wohl des Ganzen richten und für die gute Sache auch Opfer zu bringen bereit sein müsse. Insbesondere seien ein Leben nach den Grundgesetzen und Lehren der heil. Kirche, Anschluß an das katholische Vereinsleben, sowie das Halten einer Zeitung, die unsere berechtigten Interessen jederzeit vertritt, die besten Mittel, um uns auch in Erfüllung unserer staatsbürgerlichen Pflichten den rechten Weg zu weisen. Anhaltender Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten schloß der Geschäftsführer mit Dankworten an den Redner und die Anwesenden die anregend verlaufene Versammlung.

Meißen. Trotz des schönen Wetters erstreute sich die lehrnützige Versammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland einer außerordentlich guten Beteiligung. Herr Reichsgerichtsrat Purlage, der erste Redner des Abends, schöpfte aus dem Vollen und teilte mit warmem Herzen mit. Er hat alle Anwesenden von neuem begeistert, als kathol. Männer und Frauen den ihnen zukommenden Standpunkt im Streite der Zeit einzunehmen, und auszuharren gegenüber den gewaltigen Angriffen des Unglaubens. Gründlich wurden die Angriffe der Gegner aus den letzten Zeiten abgetan. Wie dem verehrten Herrn Reichsgerichtsrat so wurde auch dem zweiten Referenten, dem Herrn Schuldirektor Schönfelder, reichlicher und begeisteter Beifall für seine klaren, zahlenmäßig belegten Ausführungen aus dem Leben der Schulgemeinde zuteil. Als der schönste Lohn mag es den beiden liebenswürdigen Herrn Rednern erspielen sein, daß der Geschäftsführer und die Vertrauensmänner am selbigen Abend zwölf neue Mitglieder in ihre Listen eintragen konnten. Mehrere Abonnenten wurden auch der 'Sächsischen Volkszeitung' zugesagt. Die Schriften des Volksvereins, die von dem eifrigen Vertrauensmännern angeboten wurden, fanden guten Abfall.

Sport.

sp Sport auf der Internationalen Hygieneausstellung. Die Gruppe Angeln und Fischerei der Sport-Ausstellung ist als erste fertig gestellt worden. Ein Secht von 35 Pfund Gewicht und eine achtpfündige Forelle werden besondere Aufmerksamkeit erregen. Um die Ausstellung haben sich der Deutsche Anglerbund und der Dresdner Anglerklub Verdienste erworben.

Dresden, 29. Radlerinnen und Radler hatten sich am Sonntage zur ersten Samwanderfahrt eingefunden. Vom Start am Großen Garten ging die Fahrt in einzelnen Gruppen nach Pirna, wo im Schützenhause Frühstück und Treffen mit den Pirnaer Bezirkskameraden angelegt war. Die Weiterfahrt nahm ganz programmmäßigen Verlauf. Einige recht hübsche Stunden wurden in Bad Schweitzer mühe verlebt. Von dort ging es durch das prachtvolle Vielatal nach Königstein. Wenn auch die Straßen durch inzwischen eingetretenen Regen etwas gelitten hatten, so trennten sich doch die Wanderfahrer in Pirna im frohen

Bevor er antworten kann, befällt sie ein Hustenanfall, der ihre Brust erschütteret.

Härtlich-bejorgt klopft er ihren Rücken: „Der Denkfettel von Nijmegen quält dich, Fräulein.“

Sie lächelt, aber es ist ein Lächeln, wie wenn die Sonne über eine Winterlandschaft geht: traurig, wehmütemend.

„Solang' ich huste, Herr, bin ich noch dabei.“

Er kann den Ton nicht vertragen und will durch Scherzen darüber weg.

„Morgen ist Schützenfest, Mutter. Da gibt mir einen Balzer draußen im Schützenhaus. Die Leute sollen sehen, daß der alte Schipper und seine Frau noch tanzen können. Abgemacht?“

Diesmal lacht sie herzlich:

„Du alter Gesd wärst fähig dazu, aber daraus wird nichts. Was sollte die Lena sagen, zu solchen Streichen ihrer Mutter!“

Denn Demosker ist zufrieden, daß sie gelacht hat.

Schützenfest in Weiße! Ein Bürgerfest, dessen sich die Stadt rühmt vor ihren Schwärmern am ganzen Rhein. Stolz zeigt der Beiseher seinem Gastfreund die Stadt im großartigen Festschmuck, zeigt ihm das in ädterliche Anlagen reichend liegende Schützenhaus vor der Stadt, zeigt ihm das schmutze Schützenbataillon in Wehr und Waffen unter den Klängen zweier Regimentskapellen, zeigt ihm des Festes Ehrengäste, unter denen der Minister Freiherr v. Rheinbaben und der Oberpräsident der Rheinprovinz festen stehen; und wenn das alles noch keinen Eindruck gemacht hat, dann löst er ihn das Fest einmal regelrecht mitmachen — und er ist seines Triumphes sicher.

Schützenfest in Weiße! Wenn Ende Juli jeden Jahres Sonnabendabend der Zapfenstreich durch die Straßen geht, legt der Schmied sein Schurzteil für eine kleine Woche beiseite, der Bäcker backt nicht, der Metzger schlachtet nicht, die Läden sind leer, alle Arbeit ruht. Ein fleißiges Bäcklein wohnt in der niederrheinischen Grenzgarison, das rechtschaffen und nüchtern das ganze Jahr im Schweiß des Angesichtes wirkt; in den Schützenfesten aber wirft es den ganzen Lebensernst in die Ecke und stürmt in einen fünfzügigen Feiertag.

Bumtara, bumtara . . . schwingt ferner Trommelton.

Ranes' Ollschlager, Kolonialwaren, steht hemdärmelig vor der Türe seines Ladens auf dem Entenmarkt, steckt die Nase bald rechts, bald links in die Höhe und zieht die Luft ein: er riecht Wetter. Ranes' Niechorgan — es hat eine anständige Größe — ist nach seiner Ueberzeugung zuverlässiger als der Taubfrosch im Glas, der Schäfer auf dem Felde und das Barometer beim Uhrmacher; seine Nase entscheidet ebenso sicher das Wetter, wie sie Kaffee und Käse klassifiziert, und sie entscheidet mit absoluter Bestimmtheit, der sich die Feindigen beugen wie einem Evangelium: wenn Ranes auf Grund seiner Nasen-Meteorologie Regen prophezeit, ziehen Grütze, seine Irinolinenuade Gattin, und Minna, seine ebenso rundmollige Tochter, den Regenmantel an, mag auch die Sonne am blauen Himmel stehen. Regnet's dann doch nicht — was von hundert Fällen in fünfzig eintritt — dann erleidet seine Wetterautorität keinen Stoß; dann hat in den höheren Regionen etwas nicht gestimmt und es war ein kritischer Tag erster Ordnung, der sich normaler Beobachtung natürlich entzog.

In dem Augenblicke öffnet sich die Tür und zwei Männer in den dreißiger Jahren treten mit kurzem Gruße ein.

Der eine, vom Wirt als Gert von Wooten begrüßt, ist unzweifelhaft Zächler von Beruf, die wetterbraune Wange wie Rost und breitrandiger Hut weichen darauf hin. Den Holländer verraten Gang und Benehmen. Breitwauig nimmt er an einem der Tische Platz. Das Gesicht ist nicht häßlich. Und doch nimmt der Mann auf den ersten Blick gegen sich ein, wenn auch nicht die entsetzliche, große Narbe auf der Stirn wäre. Die unruhig flackernden Augen und der unangenehme Zug um die Mundwinkel lassen zur Genüge erkennen, daß er der beste Bruder nicht ist.

Der zweite Gast ist der hochbar Maurermeister Friele, ein lebhaftes Männchen, das ständig aufgeregt mit der Hand herumfuchelt, wie ein Windmühlensflügel. Auch jetzt fährt er in der Luft herum und räsonniert über das Wetter.

„Bring den Knobelbecher, Herr! Was kann man bei dem Wetter anders machen!“

Gert von Wooten ist zum Spielen bereit, und die Würfel klappern auf dem weichenbelegten Tische.

Lena bringt den verlangten „Genever“. Als sie das Glas dem Holländer hinsetzt, lacht der sie zudringlich an.

Lena rotig davon zu nehmen, hebt sie hinter den Auschank zurück.

Gerts Blick folgt der schlanken Gestalt des Mädchens, das den Kopf stolz erhoben hat. Mächtige Wellen Braunhaar umfluten dessen Haupt, die große Stirn ist reinweiß, unter den langen Wimpern schauen zwei braune Augen tief und klar wie ein Bergsee, und der feingehauene Mund läßt beim Sprechen durch zwei korallenrote Lippen die weißen Zähne blitzen.

Das Mädchen ist schön. Aber was mehr wert ist: Reinheit des Herzens und Adel der Bemüung sprechen aus ihm und weben um die Gestalt einen liebreizenden Zauber.

Das Mädchen ist schön, sagt auch der Blick Gert von Wootens, der ihm folgt.

Er ist nur halb beim Spiele. Immer wieder schießt er zur Seite nach dem Auschank, wo Lena über ihre Arbeit gebeugt sitzt.

Das gleichförmige Klappern der Würfel wechselt mit dem Pfeifen des Windes draußen, dessen Kraft sich verstärkt hat.

Trotz seiner Gleichgültigkeit ist der Holländer im Glück. Das Geld häuft sich bei ihm, und sein Gegenüber muß wieder und wieder in die Tasche greifen.

Ein Glas Genever folgt dem anderen.

„Um's Ganze!“ fordert Friele. Gert nickt.

Die Würfel rollen.

„6, 6, 5!“ ruft der Maurer aufotmend.

Gert kippt den Becher um:

„6, 6, 6! — Gewonnen!“

Mit einem Fluche springt sein Spielgegner auf.

Stalläselnd streicht der Gewinner das Geld ein.

„Gast Bed, Friele!“ tröstet der Wirt, „hör für heute auf!“

„Ueber Wasser.“

stem Pal... 71. ing... 226. and... chf. on